



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 17

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 20 Bg., die Reklamzeile 60 Bg.

Altensteig, Sonntag den 25. April

Bezugspreis im Monat 60 Pfennig Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig

1926

Sonntagsgedanken.

Keine Freude

Gibt es eine reinere Freude als das Erleben des Frühlings? Das Auge schaut und staunt, als ob es solches noch nie geschaut hätte. Denn alles ist immer wieder ganz neu. Die Seele trinkt Schönheit in sich und begehrt doch nichts für sich. Diese Schönheit gehört allen, und jede wahre Seele hat an ihr vollen Anteil. Gibt es eine reinere Freude als das Erleben des Frühlings? Und doch — auch jetzt so viele gequälte Blicke und auch in deiner Brust ein schmerzender Stachel und über deinen Augen oft ein dichtgewobener Schleier von Kummer und Sorge! Wird es einmal Menschen geben, die ohne Dual, ohne den göttlich fluchwürdigen Stachel der Seele im Ansehen der Schönheit verharren können? (A. Hach.) Der Stachel ist fluchwürdig, weil er die selbstverschuldete Entzweiung des Menschen mit seinem ewigen Ursprung bedeutet. Der Stachel ist göttlich, weil er den Menschen zurücktreibt zu seiner Heimat, zur Einheit, zur Stille, zur demütigen Hingebung. Einmal wird der Stachel verschwinden und wird die Seele im Ansehen ewiger Schönheit vollkommene Freude finden.

Das Vermächtnis.

Eine Erzählung von Gustav Freitag. (Fortsetzung.)

V.

Ein wahres Fieber verzehrte den jungen Arzt und er verlor sich in Mutmaßungen. Die Dämmerung war mittlerweile hereingebrochen und die Stirn an die Scheiben seines Fensters gelehnt, wie an jenem Abend, zu Beginn unserer Erzählung, hatte er die Verwandten des Verstorbenen und ihren Advokaten mit den Papieren und den besten Habilitäten des alten Geizhalses fortgehen sehen. Des Doktors Auge schweifte, wie zufällig, über das verlassene Hinterhäuschen, den Hofraum und den brachliegenden und verwilderten Garten, als er plötzlich auf einem zertrümmerten Ziehbrunnen am Ende des letzteren haften blieb, hinter welchem sich eine Mauer, wie von einem Tempelchen, mit den Trümmern eines Karnieses und etlicher Säulen hinzog. Dieser Anblick rief ihm im Nu die letzten Worte des Verstorbenen wieder ins Gedächtnis: Im Garten — hinter dem Brunnen — die Säule — das Kapital! — Es schoß ihm wie ein Blitzstrahl durch den Kopf, ihm war, als habe er nun den Schlüssel zu dem Geheimnis des Verstorbenen gefunden.

Eine seltsame Zuversicht, wie von einer höheren Eingebung, erfüllte in diesem Augenblick den jungen Arzt. Er eilte ungestüm die Treppe hinunter, in den Hof, durch den Garten, dessen verschlossene Türe seinem kräftigen Druck nicht lange widerstand und sah sich in wenigen Minuten vor dem Brunnen. Die halb eingefallene steinerne Umfassung des Ziehbrunnens zeigte an vielen Stellen tiefe Risse, die er zuerst unteruchte und zu ergründen strebte, indem er den zerbröckeltesten Mörtel, womit sie angefüllt waren, vollends heraus nahm. Allein hier konnte er nichts auffinden. Die Rückwand des Brunnens aber, an welcher noch einige Säulen mit zertrümmertem Kapital standen, die einst den Karnies getragen, war noch in ganz gutem Zustande; die Steine waren sämtlich wohl verbunden und die Fugen mit feinhartem Mörtel ausgefüllt. Der Doktor klopfte mit seinem Hauschlüssel an der ganzen Wand herum, konnte aber durchaus keinen Ton wie von einer hier verborgenen Höhlung vernehmen; er musterte nochmals die gemauerte Umfassung des Brunnenschachtes, beugte sich über diesen herunter, um zu sehen, ob nicht in der Futtermauer oder Brüstung desselben eine Vertiefung oder Höhle zu finden sei und entfernte sich endlich nach langem vergeblichen Suchen mühsam und mit der Ueber-

zeugung, der Sterbende habe ihn zum Besten gehabt. Marcus schämte sich jetzt seiner Leichtgläubigkeit, denn wie konnte es einem so behutsamen Menschen wie dieser Geizhals gewesen, einfallen, einen Schatz an einem Brunnen zu verstecken, welcher täglich von allen Dienstboten des Hauses besucht wurde. Offenbar hatte die unvollendete Mitteilung des Sterbenden einen anderen Zweck und Sinn gehabt. Er suchte unmutig die Ähneln, warf dem Brunnen noch einen letzten Blick geäußelter Hoffnung zu und drehte sich dann um, seine Wohnung wieder aufzusuchen. Trotz alledem konnte er aber doch einen gewissen Zweifel an seinem Mißerfolg und ein Vertrauen in die gute Absicht des Sterbenden und die Wahrheit seiner Mitteilung nicht unterdrücken. Schon hatte er die Hälfte des Gartens durchschritten, als ihm befiel, daß er die Säulen und Kapitale nicht sorgfältiger untersucht habe, weil dort möglicherweise doch ein Versteck für einen Schatz angebracht sein könne. Es zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt noch einmal nach dem Brunnen zurück und nachdem er ihn eine Weile von ferne betrachtet, kehrte er spornstreifig wieder nach demselben zurück.

„Es ist doch auffallend,“ sagte er zu sich, als er vor der einzigen noch wohl erhaltenen Säule der Hintermauer stand, „daß diese Säule hier allein noch aufrecht steht, obwohl Schacht und Kapital eben so stark verwittert sind, wie die anderen. Wer weiß, ob dahinter nicht mehr steht als ein Zufall.“ Er untersuchte nun genauer und fand, daß der Mörtel daran frischer war, als an der sonstigen Mauerung, daß besonders die Fuge zwischen Schacht, Gefsim und Kapital mit kleineren Kieseln und Erde ganz ausgefüllt und verstopft war. Er rüttelte aus voller Leibeskraft daran und siehe da! das Kapital wich und stürzte unter seinem Drucke donnernd auf den Boden. Hinter demselben aber zeigte sich zu seiner geringen Ueberraschung eine Lücke in der Hintermauer, welche von einem gefestigten ausgebrochenen Stein unmittelbar unter dem Gestein herzurühren schien. Der Doktor stürzte darauf los, wie ein Falke auf seine Beute und gewahrte darin in der Tiefe der Mauer ein hölzernes Kästchen mit eisernen Reifen. Er hob es etwas in die Höhe, aber es war schwer; er zerrte es vollends heraus, gegen sich her und als es über die Kante der Mauer herunterrutschte und gegen die Erde anstieß, ertönte daraus ein wohl bekanntes Klirren, aus welchem mit Bestimmtheit auf seinen Inhalt zu schließen war. Ein wahrer Schwindel erfaßte den jungen Arzt, der schnell die Höhlung mit Erde und Steinen verstopfte, mit großer Mühe das Kapital der Antike davor pagte und dann das schwere Kästchen mit raschen Schritten in seine Wohnung trug.

Es war inzwischen Nacht geworden, wo er von niemand bemerkt werden konnte. In seinem Stübchen zündete er hastig Licht an und untersuchte das Kästchen, das er vergebens zu öffnen suchte, weil es mit einem soliden Schloße versehen war, wozu ihm der Schlüssel fehlte. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, es zu erbrechen, ließ er davon ab, setzte sich neben dasselbe und verank in tiefes Nachdenken.

Zunächst fragte er sich, was er mit dem Schätze beginnen sollte, der ihm in die Hände gefallen war? Der Wunsch, ihn sich selber anzueignen, blieb seiner Seele fremd; aber wem sollte er ihn zufellen? Das Gesetz sprach ihm dem Strumpfschen Ehepaar zu, das natürliche Recht aber und des Doktors eigenes Gefühl wollte das Kästchen samt seinem Inhalte Emilien zuschreiben, denn offenbar war es das Erbe, welches der Verstorbene ihr zugedacht und womit er, nach seinen eigenen Äußerungen auf dem Sterbebette, für sie gesorgt hatte. Sein klar ausgesprochener letzter Wille hatte ja Marcus beauftragt, Emilien Erbe der Habgier der Verwandten zu entziehen und seiner Pfligetheit ihre Mitgift zu sichern; es hatte ihm nur die Zeit gefehlt, um darüber eine rechtmäßige Urkunde aufzunehmen. Vielleicht war sogar eine solche schon vorhanden gewesen, aber

bei der geschwätzigen und voreiligen Besitzergreifung durch die natürlichen Erben unterschlagen worden, denn einem Menschen wie diesem Leuchtweh war Alles zuzutrauen! Eine solche Beeinträchtigung, die freilich mehr wahrscheinlich als erweisbar war, rechtfertigte aber gewiß auch die Wiedervergeltung von Seiten Emilien. Wenn man sie nun um ihren Anteil an der Erbschaft hatte betrügen wollen, so durfte sie die hartherzigen Erben sicher auch mit den gleichen Waffen bekämpfen, denn diese hatten an die Stelle der billigen Teilung eine Art eigenmächtige Blünderung gesetzt, wo Jedes sich aneignete, was ihm nur in die Hände fiel. Das Beispiel Anderer, entschuldigte also sicher ein ähnliches Verfahren von Seiten Emilien und ihres Beisitzers.

So überzeugend aber diese Gründe dem jungen Arzte anfangs auch erschienen, so beschloß er doch, den Morgen abzuwarten, bevor er etwas Entscheidendes unternahm. Denn trotz aller Gründe dafür, sträubte sich doch auch etwas in ihm dagegen. Er ahnte dunkel, daß er seine Gerechtigkeit an die Stelle der öffentlichen, gesetzlichen der Gesellschaft legen wollte und daß er den Bereich des Gesetzes aus selbstsüchtigen und eigenmächtigen Gründen überschritte. Wider seinen Willen sträubte sich sein gesunder Menschenverstand dagegen, daß ein Jeder sich das Recht nehmen dürfe, nach eigenem Gutdünken zu schalten und zu walten und fremdes Anrecht durch eigene Willkür wieder gutzumachen. Unter der Aufregung, in welche ihn dieser innere Kampf und dieses Schwanken versetzte, verbrachte er eine schlaflose Nacht und war am Morgen noch nicht über seinen Entschluß im Klaren, als jemand schüchtern an die Tür pochte. Er öffnete schnell mit Herzklopfen und sah sich Emilien gegenüber. Das Mädchen entschuldigte sich zitternd und mit niedergeschlagenen Blicken, daß sie ihn schon frühe am Morgen störe. Marcus bat sie freundlich, einzutreten und bot ihr einen Stuhl; aber sie blieb schüchtern an der Türe stehen.

„Ich danke freundlich!“ sprach sie und lehnte mit einer Handbewegung den Stuhl ab; „ich komme nur, um von Ihnen Abschied zu nehmen.“

„Wie? Sie wollen von hier weggehen?“ rief Marcus verwundert.

„Ich muß wohl,“ sagte sie, „eine Frau, die sich meiner angenommen hat, will mir in Frankfurt einen Dienst verschaffen.“

„Und Sie wollen ihn annehmen?“

„Was kann ich Anderes tun? Ich bin arm und wenn ich eine leidliche Stelle als Diensthote bekomme, so falle ich wenigstens Niemand zur Last und hoffe durch Fleiß und Eifer billige Ansprüche meiner Brotherten schon zufriedustellen zu können. . . . Ich habe nur nicht abreißen wollen, ohne mich bei Ihnen, Herr Doktor, zu bedanken und Sie noch um eine Gefälligkeit zu bitten!“

„Und welche wäre das?“ fragte Marcus freundlich.

„Die Erben meines Vatters haben Ihnen nicht einmal das bezahlt, was Ihnen von Gott und Rechtswegen zukommt“, sagte Emilie. „Das hat mir in der Seele wehe getan, zumal, da Sie den Verstorbenen nur auf meine Bitte behandelt haben. Und wenn ich Sie in diesem Augenblicke nicht bezahlen kann, wie ich gern möchte, so wollen Sie das doch nicht übel nehmen und mir glauben, daß ich, sobald ich kann. . .“

„O, ich bitte, Emilie, sprechen Sie nicht davon,“ fiel er ihr lebhaft ins Wort.

„Nein, nein, ich will meiner Verpflichtung nachkommen, sobald ich kann. Aber nur jetzt ist es mir beim besten Willen nicht möglich,“ fuhr Emilie fort. „Ehe ich jedoch von hier weggehe, . . . möchte ich noch. . . und Sie werden es mir hoffentlich nicht abschlagen, Herr Doktor, möchte ich Ihnen noch ein kleines Andenken verehren. . .“

(Schluß folgt.)





### Die Apotheke

Die Tage der Reichsgesundheitswoche erscheinen geeignet, auch Aufklärung zu geben über das Wesen der Apotheke. Obwohl eine der allerwichtigsten Einrichtungen für die Gesundheitsfürsorge, bestehen über sie und das Verhältnis des Apothekers zu ihr grundrassige Vorurteile, die sich in Vorurteilen äußern. Dieses Bekämpfen an längst nicht mehr geltenden Altvorstellungen schadet, wenn es die Benutzung der Apotheke, der einzeln vollberechtigten Vertriebsstelle für die Arznei- und Heilmittel, verhindert oder einschränkt, unter Umständen den Heilmittelbedürfnissen unmittelbar oder mittelbar durch Schwächung der staatlichen Einrichtung der Apotheke, indem deren Wirtschaftlichkeit — namentlich in Kleinstädten und auf dem Lande — in Frage gestellt wird. Das Apothekenwesen und die Apotheke haben sich von Grund auf verändert.

Heute gehört die Kenntnis vom Wesen der Apotheke zur Vorkunde. Diese ist das Bewußtsein mit den gesetzlichen Einrichtungen des Reiches und des Staates. Es sollte ein Teil der allgemeinen Bildung sein, daß man von der Apotheke folgendes weiß:

1. Die Apotheke ist eine gesetzliche Einrichtung. Der Apotheker ist nur ein Ausführer gesetzlicher Bestimmungen und Nacheiferer von staatlich verliehenen Rechten, die vererblich und veräußerlich oder unübertragbar sein können. Den Vorkauf einer Apotheke bestimmt oder genehmigt die Regierung.

2. Die Anzahl der Apotheken, ihren Ort, ihre Einrichtung, von der Verteilung und Beschaffenheit der Räume bis zum kleinsten Gewicht, von der Aufschrift der Gefäße bis zur Form der Arzneiflaschen, die in die Hände der Kunden gelangen, und der Farbe dieser Flaschen und der der aufgestellten Schilder bestimmt das Gesetz oder regeln staatliche Verordnungen.

3. Die Güte und Reinheit sowie den Wertgehalt der Arzneimittel und die Art und Zahl der unbedingten vorzuziehenden Arzneimittel regelt und bestimmt das Gesetz durch das Deutsche Arzneibuch, das von Zeit zu Zeit dem neuen Stande der ärztlichen und chemischen Wissenschaft angepasst wird. (Dieses Jahr erscheint eine neue Ausgabe.) Der Apotheker hat sich durch vorgeschriebene Prüfungen von der gesetzlichen Beschaffenheit der Arzneimittel zu überzeugen. Andernfalls darf er sie nicht verwenden. Amtliche unvorbelebte Apothekenbescheinigungen überweisen die Apotheker auf Einhaltung ihrer Betriebsvorschriften.

4. Die Preise aller Arzneimittel einschließlich der abgabefertigen Spezialitäten sind gesetzlich bestimmt durch die Deutsche Arzneitaxe. Diese wird — gewöhnlich alljährlich — von der Reichsregierung festgesetzt. Der Apotheker hat gar keinen Einfluß auf sie. Der Apothekerstand kann Bitten vorbringen oder Einsprüche erheben, die vielleicht berücksichtigt werden — aber auch nicht. Jedenfalls muß den arzneibedürftigen Bürgern das mit Beurlaubung erfüllen, daß die Regierung die Arzneitaxe so nieder hält, daß die Apotheken gerade noch bestehen können. Es muß aber nun auch Allgemeinwohl werden, daß das Sprichwort vom „teuren Apotheker“, von der „Apothekenrechnung“ eben nur ein Sprichwort ist. Auch die Arbeitsweise, die Geschäftweise, die Sachgebühren bei Inanspruchnahme außerhalb der — ebenfalls behördlich geregelten — Dienstzeit sind auf den Pflichten vorzuziehen. Ein Ueberfahren ist auch dann nicht gestattet, wenn dem Apotheker durch die taxmäßige Berechnung Verluste erwachsen (z. B. bei Währungssturz oder Veränderungen auf dem Wirtschaftsmarkt). Gesetzliche Nachträge, die naturgemäß immer zu spät kommen, müssen hier abgewartet werden.

5. Die Abgabe und die Abgabeform vieler Arzneimittel unterliegt gesetzlichem Zwang. Gerade die wirksamsten Heilmittel darf der Apotheker nicht frei verkaufen, sondern er darf sie nur auf eine ärztliche Verordnung abgeben. Das Gesetz fordert bei besonders stark wirkenden Mitteln, bei Schlaf- und Betäubungsmitteln, die Wiederholungs-erlaubnis des Arztes nach strengen Bestimmungen.

6. Außer diesen dem Verordnungszwang unterstellten Arzneimitteln sind der Apotheke noch weitere Heilmittel zugeordnet, die allein in der Apotheke verkauft werden dürfen. Eine gesetzliche Verordnung verbietet den Drogerien und Händlern mit Arzneimitteln die Abgabe folgender Arznei- und Heilmittel: Tabletten, Pastillen, Pillen, Körner, Mörser, Salben, Stuhlzäpfchen, Wundkübchen, Gelatine- und Oblatenmassen, flüssige Gemische, Lösungen, trockene Gemenge, gemischte Pulver, gemischte Tees aus zerleinerten Drogen, Extrakte und Tinkturen, Abkochungen und Aufgüsse, Aeskulap, Latwergen und Linimente. Die Ausnahmen sind im Gesetz festgelegt, jedoch nicht mit genügender Klarheit, so daß eine genauere Fassung dieser Verordnung unausbleiblich ist. Der Sinn dieser Verordnung ist der: Da die Apotheke als unabweisbar notwendige Einrichtung eine gewisse wirtschaftliche Sicherung haben muß, die aber durch die gesetzlichen Bestimmungen und die außerordentlich hohen Betriebskosten an sich in Frage gestellt, nach kaufmännischen Grundsätzen tatsächlich unmöglich ist, so muß ihr ein bestimmter Handelsmarkt vorbehalten sein. Es handelt sich hier nicht darum, daß ein anderer als der Apotheker gerade so gut die Mittel verkaufen könnte, sondern darum, daß die Apotheke dem Volke erhalten werden muß. Denn der Handel mit den starkwirkenden Arzneimitteln und den ärztlich verordneten Arzneien ist ein reiner Vertriebsbetrieb, der von einem breiten geschützten Handelsmarkt getragen werden muß.

7. Das sogenannte Apothekenmonopol, mit welchem Schlagwort man die besonderen Handelsverhältnisse der Apotheke bezeichnet und leider auch bekämpft, erweist sich also als eine wohlweisliche gesetzliche Einrichtung zum Schutze und Wohle der Volksgesundheit. Die Apothekergesetzgebung nimmt auf das persönliche und wirtschaftliche Wohl des Apothekers weit weniger Rücksicht als darauf, daß der Bevölkerung jederzeit zuverlässige, schnell und so wohlfeil als möglich beschaffbare Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit und Erhaltung bedrohter Gesundheit zur Verfügung stehen. Das Apothekenmonopol ist kein Privatmonopol, mehr modern ein Monopol in den Händen und Befugnissen des Staates, mit dessen Ausübung er eigens in besonderer Weise ausgestattet, die Apotheke, betraut. Der Staat, das Gesetz, nicht der Apotheker bestimmt die Apotheke zur allein vollberechtigten Vertriebsstelle aller Heil- und Vorbeugungsmittel für Menschen und Tiere und Beratungsstelle ärztlicher Verordnungen.

8. Gesetzliche Verordnungen sind Urkunden. Ihr Inhalt, die Wahl der Arzneiform ist reine Angelegenheit des Arztes. Der Apotheker hat über sie die Schweigepflicht zu wahren. Änderungen jeder Art sind verboten. Die Anfertigung der Rezepte unterliegt noch weiteren peinlichen gesetzlichen Bestimmungen: Prüfung auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften, Prüfung

auf chemische und physikalische Veränderungsbedingungen, die sich zum Nachteil des Kranken auswirken könnten. Der Arzt kann unmöglich neben seinem vielseitigen Wissen noch eine in einzelne gebende Kenntnis von den Eigenschaften der Arzneiformer haben. Dafür wird der Apotheker wissenschaftlich geschult. Außer durch die Prüfung der Arzneimittel ist die Apotheke auch durch ein Arzneiwachstumsamt. Die Ausstellung von Rezepten, die Behandlung und Beratung Kranke ist dem Apotheker unterstellt. Umgekehrt darf — mit besonderen Ausnahmen — der Arzt keine Rezepte anfertigen und Heilmittel gegen Barzahlung abgeben.

9. Arzneimittel und Apothekermittel sind nicht Waren im gewöhnlichen Sinne. Sie haben nicht schlechthin Warenwert, sondern sind Wertwaren mit ganz besonderer, eng bezeichneter, auf ganz bestimmte Krankheitsfälle zugeschnittener und abgestimmter Wirkung. Diese Wirkung, nicht den Stoff an sich verordnet der Arzt und kauft man in der Apotheke. Es ist klar, daß der Arzt die Gewißheit haben muß, daß die Wirkungsmechanik, mit denen er rechnet, die sich nach der Schwere der Krankheit und dem Kräftezustand des Kranken richten, in den Arzneimitteln enthalten sind. Die Gewähr bietet — in menschlichmöglicher Nähe — die als Arzneiwachstumsamt und Arzneimittelniederlage eingerichtete Apotheke allein. Man hüte sich vor den Kellern und den Hausapotheken. Die Gesundheit ist das kostlichste Gut, der Grundquell des vollen Lebens und der erfolgreichsten Arbeit. Wie unverantwortlich verliert oft gerade der Kranke über seine Gesundheit. Eine sehr rühmliche Geschichte läßt die Heilmittelherstellung selbst fragwürdigsten Grades unter der zum Urteil nicht fähigen und bei Krankheit besonders leicht zugänglichen Bevölkerung sich ihre Opfer suchen. Man laufe nie ohne den Rat eines Apothekers. Das kann man ruhig, wenn man weiß, daß das Wort vom teuren Apotheker ein Sprichwort nur ist.

10. Zusammengefaßt stellt sich die Apotheke dar als eine soziale Wohlfahrtsinstitution, die bis ins kleinste Teil auf die Sicherung der Volksbelange: schnelle, möglichst wohlfeile und doch zuverlässige Heilmittel zugeschnitten ist. Der Apotheker hat auf ihre Gestaltung nur äußerlichen Einfluß, insofern, als seine Persönlichkeit und seine und seiner Angestellten persönliche Tätigkeit im Sichernden in sich unentbehrlichen gesetzlichen Apothekenbetriebes durch standesgemäße Erweiterung des Handelsbereiches der Apotheke die eigene Prüfung ausbrüden. Der Apothekenbetrieb ist ein Zwangsbetrieb und jeder Willkür von Personen entkleidet. Ort, Einrichtung, Ware, Abgabe und Preis — alles ist dem Apotheker vorgeschrieben durch Gesetz, Verordnung, das „Deutsche Arzneibuch“ und die „Deutsche Arzneitaxe“. Es gibt keinen anderen Erwerbsweg, der so allein auf Pflichterfüllung unter Aufsicht jeder persönlichen Freiheit eingestellt ist. Weil kein Veraleich gezogen werden kann, erscheint der Apothekenbetrieb mit seinen unbedingten strengen Formen der Allgemeinheit unerschütterlich. Und doch ist die ganze gesetzliche Einrichtung der Apotheke nur zum Nutzen der Allgemeinheit bestimmt. Sie ist eine Hüterin der Volksgesundheit, des Staatswohles und deshalb eine der allerwichtigsten Grundpfeiler des Staates.

### Pflege Deine Haut.

Zur Reichsgesundheitswoche

Von Geh. Medizinalrat Professor Dr. A. Herzheimer, Direktor der Dermatologischen Universitätsklinik, Frankfurt/M.

Nicht alle Menschen besitzen die gleichwiderstandsfähige oder gleich empfindliche Haut. Dazu kommt, daß die Haut die Mittel ganz verschieden verträgt, wenn sie sich in einem bestimmten Zeitabschnitt befindet. Die Haut des Kindes, des reisenden Menschen, der Schwangeren, des Greises ist ganz verschieden in ihrer Empfindlichkeit und ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber chemischen und physikalischen Reizen, die die Hautpflege bietet.

Ueberraschend oft wird das am häufigsten anzuwendende Mittel, das Wasser, das sowohl chemisch als mechanisch wirkt und nicht minder als Träger verschiedener Temperaturen, nicht vertragen. Wir wollen hier nicht davon sprechen, daß viele Menschen das kalte Wasser mit Bezug auf das allgemeine Empfinden nicht vertragen können, sondern davon, daß das kalte Wasser die empfindliche Haut eventuell schädigt. Wenn es vertragen wird, läßt es die oberste Hautschicht quellen und löst die auf der Haut angesammelten Substanzen, z. B. das Fett. Es kommt ferner zu einer Regulierung der Schweißabsonderung, zu einer Verbesserung der Blutzirkulation in der Haut sowie zu deren Abhärtung. Viele Menschen haben die gute Gewohnheit, frühmorgens kalt zu duschen; da ist es geraten, sich danach abzureiben und noch einmal etwa 10 Minuten im Bett sich zu erwärmen.

Will man mit Wasser und Seife waschen, so mache man sich klar, daß die Seife die Haut nicht reizt, also kein freies Alkali enthalten darf. Man unterscheidet weiche und flüssige Seifen, sogenannte Kalkseifen und harte Seifen, Kalkseifen genannt. Eine gute Seife muß gut schäumen, darf keine schlechte Füllung enthalten und soll geruchlos oder wohlriechend sein. Man vermeide beim Seifen das Eintrocknenlassen auf der Haut und trockne überhaupt schnell und vollständig mit Leinentüchern die Haut ab.

Die Salben bestehen entweder aus animalischen oder vegetabilischen oder mineralischen Fetten. Von einem guten Fett ist zu verlangen, daß es auf die Haut nicht reizend einwirkt, daß es beständig ist und nicht ranzig wird. Es sind mineralische Fette vorzuziehen, da sie am wenigsten Gefahr laufen, ranzig zu werden. Am bekanntesten ist das Vaselin, das aus den Destillationsrückständen des Petroleums gewonnen wird.

Auch das Lanolin und frisches ausgelassenes Fett haben ihre Vorzüge, nicht minder das Glycerin, ein fettarmer Alkohol, der von vielen Leuten zweckmäßigerweise nach dem Waschen gebraucht wird, indem es auf die noch nasse Haut gegossen und dann abgetrocknet wird.

Leidet man an Ueberfettung der Haut, so kann man etwas Alkohol gebrauchen. Zweckmäßig ist der Zusatz zu Toilettenwässern, wie sie zu Waschungen der Augenge-

gend, der Schläfen und der Hände bevorzugt werden. Puder soll im allgemeinen nicht gebraucht werden. Wenn keine fette Haut vorhanden ist, kann an unbehaarten Stellen mit Stärkemehl gepudert werden. Es ist ziemlich gleichgültig, ob man Reis-, Weizen- oder Kartoffelmehl anwendet. Es ist darauf zu achten, daß keine unangenehm riechenden Mittel im Puder enthalten sind. Der Puder macht die Haut glatt und wirkt kühlend.

Was die Kleidung betrifft, so wird von der Haut am besten Leinwand getragen, in zweiter Linie Seide; dagegen wirkt Wolle vielfach reizend, sogar oft Baumwolle. Es ist darauf zu achten, daß die Kleidung nicht zu eng anliegt und luftig ist. Ein gefirnister Stoff oder Wachstuch ist für die Luft undurchgängig und soll vermieden werden.

Daß Licht, Luft, Wärme, Kälte, Hitze, mechanische und chemische Einwirkungen für die Haut nicht gleichgültig sind, ist ohne weiteres klar.

### Vermischtes.

§ Die größten Platinlager der Welt. Der Regierungsgeologe der südafrikanischen Union, Dr. Wagner, erklärt in Johannesburg Blättern, daß Südafrika die unvergleichlich größten Platinlager der Welt besitzt. Während Rußland und Kolumbien jährlich 85 000 Unzen Platin gewinnen, wird Südafrika bald in der Lage sein, 150 000 Unzen, also mehr als 4200 Kilogramm dieses kostbarsten Metalls auszuführen. Bergwerke, die imstande sind, 200 000 Unzen jährlich zu gewinnen, werden mit Beginn des nächsten Jahres ihre Arbeit aufnehmen. Die Vorräte an platintreichen Erzen sind nach den Angaben Dr. Wagners unbegrenzt. Die Platinlager sind bisher auf eine Strecke von mehr als 400 Kilometern hin unterteilt, und der Ertrag der einzelnen Abert beläuft sich von etwa 2 Gramm bis zu fast 500 Gramm pro Tonne. Die Union wird daher, sagt Wagner, in der Lage sein, die Welt zu fragen: „Wiedel und zu welchem Preise wollt Ihr kaufen?“

§ Wahres Geschick. Als Hindenburg der württembergischen Landeshauptstadt seinen Besuch abstattete, hatte das Staatsministerium verfügt, daß alle öffentlichen Gebäude ab 12 Uhr mittags zu flaggen haben. Der Herr Amtsvorstand K., der gegen halb 11 Uhr das Dienstgebäude betrat, sperrte Mund und Augen auf, als er schon um diese vorchristlichwidrige Zeit die Landesfarben im Winde flattern sah. Sofort wurde der Hausmeister herbeigezogen und der Chef stellte die ein kommendes Gewitter verkündende Frage, ob es etwa schon 12 Uhr sei. „Soll freilich net, Herr Vorstand“, erwiderte der Hausmeister, „aber i muß no nach dem Dje gucke, und um dreiviertel uff zwölfe muß i uff d' Pösch.“ „Was heißt Pösch, was heißt Dje, Donnerwetter der Allgewaltige, hier steht, ab zwöf Uhr wird geflaggt. Dann wird nicht um halb elf geflaggt, sondern?“ Der Hausmeister ist recht kleinlaut geworden. „Ja aber eh ich d' Zahne scho draue.“ „Dann nehmen sie ihn wieder rei. Um zwöf Uhr wird geflaggt und net a Minute früher, verstanden?“ — Die Stuttgarter wunderten sich sehr, daß am Hindenburgtage vom Dach des Amtsgebäudes, das vom Vorsteher K. „verweist“ wird, gegen dreiviertel die Landesfahne niedergeholt wurde. Es hatte aber keine „guten Gründe“.

§ Einen riesigen und wohlgelungenen Aprilscherz machten Spahvögel in England. Es handelte sich dabei um einen Tunnel: An der Südspitze der breiten Mündung des Stour liegt Harwich, jenseits der Mündungseinhaltung, ein kleines Stückchen an der Ostküste aufwärts, liegt das stark besuchte Seebad Felixstowe, das zur Zeit nur durch eine Zweigbahn von Ipswich aus zu erreichen ist. Der Gedanke, Harwich mit Felixstowe durch einen Tunnel unter der breiten Stourmündung hindurch zu verbinden und damit Harwich neues Leben zu verschaffen, war somit ein entschieden glücklicher Gedanke und stammte von Mr. Elloth, einem reichen Indien-Kaufmann, der sich vor zwei Jahren in Harwich niedergelassen hatte. Ein Londoner Ingenieur entwarf einen Plan für den Bau, und man ist bereits mit dem Ministerium in Verbindung getreten. Aber weiter ist die Sache nicht gediehen. — Das war die Grundlage für den Aprilscherz einer Gesellschaft von Spahmachern. Sie verteilten goldgeränderte Einladungskarten zur Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten des Tunnels in den anstehenden Grasschaften, in London und auch in Preshetrefien. Die Einladungskarte versprach, daß jeder Autobesitzer, der durch den Tunnel fahren würde, ein in Leder gebundenes, prächtig illustriertes Gedächtnisbuch erhalten solle, in dem eine volle Beschreibung dieses wunderbaren Unternehmens enthalten sei. Ventilation und Beleuchtung des Tunnels erfolge durch Elektrizität. Die gläsernen Röhren der Wände seien mit herrlichen Ansichten der See und Küste geschmückt. Für die Eröffnungsfeierlichkeiten sollten die Autos vor dem Great-Eastern-Hotel auffahren. Der Tunnel sei während der Osterfeiertage für Ausflügler von 6 Uhr vormittags bis Mitternacht geöffnet. Der Spaß gelang vollkommen. Aus dem ganzen Land kamen Reisende, gegen tausend Autos von Hereingefahrenen und noch mehr Motorräder häuften sich an den benannten Stellen an. Und noch mehr Leute kamen, um die Hereingefahrenen auszulassen. Schließlich schoß ein Hotelbesitzer den Vogel ab, indem er an seinem Haus ein großes Plakat anbrachte: „Eingang zum Tunnel durch meinen Tee-Saal“.







# Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.



Altensieig, Sonntag den 25. April 1926.

## Ausfaat und Pflege des Leins

Die Ausfaatzeit des Leins hat sich ganz nach den klimatischen Verhältnissen des Anbaugesbietes zu richten, am besten erfolgt sie im zeitigen Frühjahr, etwa Ende März bis Ende April. Nur in Gegenden, wo im Mai regelmäßig größere Trockenperioden eintreten, kann eine spätere Saat, Mitte bis Ende Mai, bessere Resultate bringen. In allen anderen Fällen ist aber die Frühfaat vorzuziehen. Eine Frühfaat gestattet auch eine viel bessere Arbeitsverteilung, da die frühere Ausfaat eine Ernte des Leins noch vor Beginn der Hauptgetreideernte möglich macht.

Der zur Saat bestimmte Acker erhält im Herbst eine mitteltiefe bis tiefe Pflugsfurche; es ist aber darauf zu achten, daß kein roher Boden an die Oberfläche kommt, denn dies bewirkt nach bisher gemachten Beobachtungen stets eine Ertragsminderung. Im Frühjahr gibt man dem Boden eine Schärfurche, oder er wird durch den Kultivator gelockert. Durch Eggen oder, bei schwerem Boden, wird der Boden durch Walzen fein zerfeinert.

Um einen guten Faserflachs zu bekommen, braucht man eine Ausfaatmenge von etwa 75-80 Pfund je ein Viertel Hektar, eine Reinheit und Keimenergie von 95 Prozent vorausgesetzt. Eine geringere Ausfaatmenge vermehrt zwar die Samenernte, doch wird das Stroh größer, stärker und verzweigter. Bei dichtem Bestande wird der Stengel sehr fein, ist also für die Fasergewinnung sehr günstig, doch liegt die Gefahr des Lagerens leicht vor.

Unter allen Umständen sollte beim Flachsbaue Drillfaat durchgeführt werden, sie hat gegenüber der noch oft geübten Hand- und Breitsaat manche Vorteile. Die auf mindestens 10 Zentimeter aufgedrillte Saat erlaubt ohne weiteres ein Hacken mit der Handhacke, wofür der Lein sehr dankbar ist. Soll die Maschinenhacke benutzt werden, so müssen wir mit der Reihenentfernung noch etwas weiter gehen, möglichst nicht unter 15 Zentimeter. Natürlich kann das Hacken nur in der ersten Entwicklungszeit geschehen, da ältere Pflanzen sehr leicht durch Hackarbeit verletzt werden. Im allgemeinen legt man diesen Schädigungen kein großes Gewicht bei, weil der Flachs sich von diesen Mißhandlungen schnell wieder erholt. Aber an den Kniststellen zerfällt beim Ausarbeiten die Faser, so daß von solchen Pflanzen weniger Schwungflachs gewonnen wird. Hat man es mit stark verunkrauteten Feldern zu tun, so wird man ebenfalls die

Reihenentfernung von 15 Zentimeter wählen. — Die Drillfaat ermöglicht ferner ein gleichmäßiges Unterbringen des Saatgutes. Die günstigste Saattiefe beträgt etwa 4 Zentimeter, für eine tiefere Unterbringung ist der Lein schon sehr empfindlich. Um dies zu vermeiden, verdient die Anwendung von Druckrollen bei der Saat den Vorzug vor dem Abeggen! Drückt man ohne diese und will hinterher abeggen, so darf dieses nur mit ganz leichten Saateggen geschehen.

Wo ein Hacken des Leins nicht möglich ist, oder wo wir stark mit Unkraut versehenes Saatgut verwendet haben, muß der Flachsacker gejätet werden. Bei Verwendung unkrautfreier Saat wird aber die Jätarbeit außerordentlich verringert und kann durch das Hacken völlig ersetzt werden. Auch leichtes Behäufeln verträgt der Flachs gut.

Landwirtschaftsrat E. S.

## Ein praktisches Staubbad

Unsere beigegebene Abbildung zeigt, wie ein Staubbad praktisch ohne eigentliche Ausgaben leicht eingerichtet werden kann. Ein Staubbad ist für das Gedeihen unseres Geflügels von unabdingbarer Notwendigkeit, da nur durch ein solches die Tiere sich der zahlreichen kleinen Schmarotzer und Blutsauger erwehren können, und es somit zur Erhaltung der Gesundheit in hohem Maße beiträgt. Leidet die Ferkel viel an Ungeziefer, und hat sie keine Gelegenheit, sich von diesen Plagegeistern zu befreien, so läßt sie sehr bald im Ertrage nach; andererseits dagegen sind solche Tiere



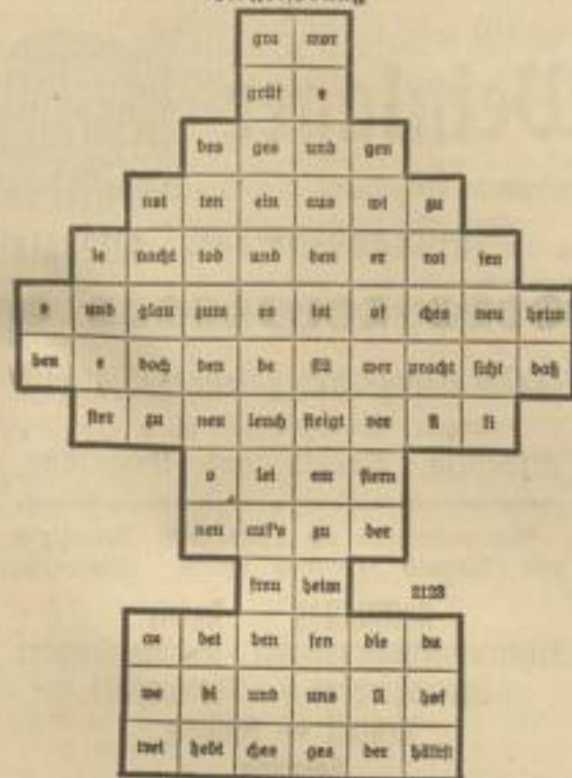
die nicht unter den Angriffen des Ungeziefers zu leiden haben, in der Regel die gesundensten und beweglichsten, und das sind wieder die ersten Bedingungen zur Erzeugung von Eiern und Fleisch. Besonders ist das Staubbad auch von größter Wichtigkeit für junge Tiere und Küken, weil ge-

tade diese durch die ihnen von diesem Parasiten entzogenen größeren Mengen Insekten in ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung ganz ungemein gehemmt werden, ja in vielen Fällen zugrunde gehen. Ein gutes Staubbad ist darum ebenso wichtig und ebenso notwendig für unser Geflügel als gutes Futter. Zum Staubbad verwendet man vorteilhaft den feinen Straußenstaub, der sich bei heißem und trockenem Wetter besonders auf den Chauffeen ansammelt. Vorzügliche Dienste tut auch Asche, besonders Holzasche und feiner Torfmull. Mischt man nun noch etwas gutes Insektenpulver darunter, so wird man bald sehen, wie die Tiere mit größtem Behagen sich hineinwühlen, wie sie sich bald frisch und wohl fühlen und durch reichlichere Eierablage ihrem Wohltäter danken. Die Aufstellung dieses Staubbades erfolgt an einem sonnigen geschützten Platz. Sch.

§ Tiere im Feuer. Wohl scheuen fast alle Tiere das Feuer, aber für manche heißt die Flamme etwas, das sie lähmt und hindert, ihrem Selbsterhaltungstrieb zu folgen. Die Hilflosigkeit der Schafe ist ja bekannt. Auch das sonst so kluge Pferd ist bei Feuerbränden kampflos und kann meist nur mit verbundenen Augen aus dem Stall geführt werden. Das Verhalten der Katzen ist sehr verschieden. Während sie hin und wieder durch ihr kluges Verhalten ausbrechendes Feuer verraten, flüchten sie sich in der Mehrzahl in irgendein Versteck des brennenden Gebäudes und kommen darin um. Vögel, die im Käfig gehalten werden, verlieren beim Anblick der Flammen geradezu die Stimme, sitzen wie gelähmt da und machen keinen Versuch, ihrem Schicksal zu entkommen. Beim Brande einer größeren Menagerie suchten alle Tiere die Freiheit — nur ein Känguruh widerlegte sich allen Rettungsversuchen, fiel dem Feuer zum Opfer. Am vernünftigsten verhalten sich die Hunde. Sie verraten durch ihr Gebell den Ausbruch des Feuers oder wecken gar schlafende Personen durch Kratzen und Zerren an der Tür oder am Bett und es kommt äußerst selten vor, daß ein Hund in einem Gebäude verbrannt. Während bei Waldbränden alles, was da flucht und kreucht, nach rettendem Versteck sucht, schwebt der Habicht unermüdet über der Feuerstätte, nach Beute Ausschau haltend, die ihm kampflos in die Klauen fällt.

## Nr. 70 Unsere Rätsellecke.

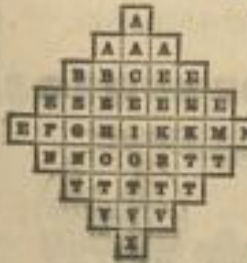
### Mörselbrunnen



### Huberbüchlein

Erst hat er geessen er die Wort,  
Dann trank er Wasser aus dem Wort  
(Verlegt). — Wo wurd' ihm schlecht sofort.

### Diamantbrille

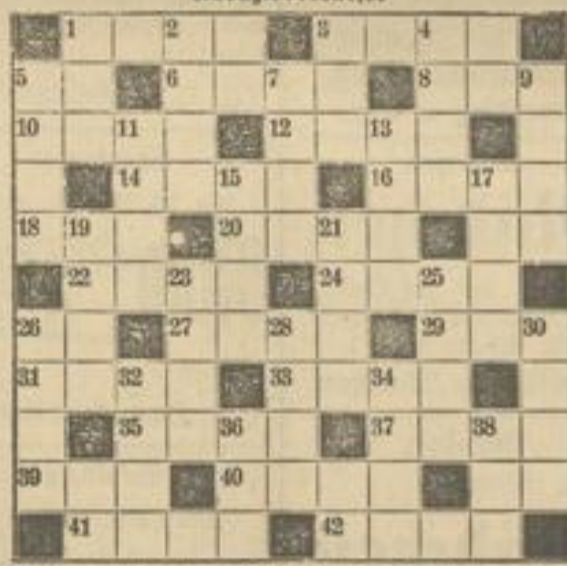


Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die mittlere waagrechte und die mittlere senkrechte Reihe gleich lauten.  
Bedeutung der waagrechten Reihen: 1. Romanant, 2. Wärbengelast, 3. deutscher Dichter, 4. Raststätte, 5. Romanant, 6. Langtonstüd, 7. Männername, 8. Getränk, 9. Romanant.

### Erntemittel

In dem vertrockneten Manne in Fern  
Schlamm' den Deubremder ich im Ra.

### Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 unser Trabant, 3 Segelschiff, 6 Fluß in Statten, 8 elektrisch geladenes Teilchen, 10 Rauch, 12 Fluß in Frankreich, 14 Stadt in Belgien, 16 durch Edelsteinindustrie bekannte Stadt in Virensfeld, 18 Maßeinheit in der Mechanik, 20 Schlinge, 22 Nadelstich, 24 arabischer Felsen, 27 Liebesgott, 29 Drama von Georg Kaiser, 31 Palmgewächs, 33 feines Gewebe, 35 griechischer Buchstabe, 37 weiblicher Vorname, 39 dem Hinde abgewandte Seite, 40 Zirkelsteifer, 41 Bewegung in der Luft, 42 Nebenfluß der Elbe;

b) von oben nach unten: 1 gute Charaktereigenschaft, 2 spezielle Bezeichnung, 3 chemisches Element, 4 Schiffart, 5 Teil des Ades, 7 Fingerring, 9 trichterförmiger Mensch, 11 landwirtschaftliches Gerät, 13 Nebenfluß der Saale, 15 etwas allgemein Gültiges, 17 weiblicher Vorname, 19 offener zylindrischer Gegenstand, 21 weiblicher Vorname, 23 Raquetier, 25 männlicher Vorname, 26 Stadler, 28 Name mehrerer Rassen, 30 Röhrengerät, 32 Adams Sohn, 34 großer Sand, 36 Berliner Tageszeitung, 38 organisches Zerfallsprodukt.

### Ganz rätselhaft

Steht fest' ich mich ins hellste Licht,  
Die dunkle Nacht verdrängt mich nicht,  
Und ohne mich klingt keine Melodie.  
In Meerestiefen wohne ich,  
Kein Krieg und Sieg ist ohne mich,  
Im Kampfe leidet aber war ich nie.  
Du tröstst mich stets in deinem Sinn,  
Die Welt ist alles, wenn ich nicht bin,  
Und deinem Schritt auf allen Wegen.  
In deinem Antlitz werd' ich immer sein;  
Schau' in den Spiegel du hinein,  
Bild' ich dir selber draus entgegen.

### Silberrätsel

a — a — berg — bud — dan — de — dept — der — dha — end — gu — in — is — ka — ke — keit — lam — le — len — ler — lich — mie — moo — mul — nau — ner — nér — ni — ri — so — schel — spong — stan — stei — sum — te — teg — ten — ti — tri — u — un — ver

Aus vorstehenden 43 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch aus dem Talmud ergeben. (Sch = 1 Buchstabe.)

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. berühmter Theosoph, 2. schwedischer Schriftsteller im vorigen Jahrhundert, 3. das Ozeanlose, 4. größter italienischer Dichter, 5. schottisches Kulturopp, 6. Inbegriff alles Geschaffenen, 7. deutscher Lyriker und Novellist im vorigen Jahrhundert, 8. Religion, 9. moderner deutscher Philosoph und Historiker, 10. Figur aus dem bretonischen Sagenkreis, 11. Religionsgründer, 12. Schwarzfächer, 13. deutscher Lyriker, 14. Inselgruppe im Indischen Ozean, 15. Lehreinstitut, 16. arabischer Gelehrter, 17. hervorragender Erfinder auf dem Gebiet der Metallgewinnung der Bildung.

### Christ eure deutschen Meister

Es kann des garten Hauses Fächer,  
Kann unerbittlich rauh auch sein,  
Und loderkrautend zaudert's Fächer  
Im Dann von Dornenmelodein.

Der zweiten Silbe goldne Seite  
Ist nicht gerade das Jargepfeil,  
Denn sie gebiet — wie Was — zum Streik,  
Sie führt durch Sport zum Sieg und Ziel.

Die dritte endlich wech im Knaben  
Von jeder Abenteuerlust;  
Der wird die Hoffnung auch begraben,  
Schlägt warm ein Herz ihm in der Brust!

Das Ganze aber, Deutsch, höret,  
Es zeugt von ungebrochenem Geist:  
Ein Werk, das seinen Meister ehret,  
Das deutscher Denker Genuß preißt!

### Rätslungen aus weiter Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1. Nebel, 3. Stale, 5. Wadler, 10. Panner, 11. Erster, 12. Bericht, 14. Nebel, 15. Nix, 16. Rede, 17. Kal, 18. Ilme, 19. Ger, 20. Mit, 21. Star, 22. Uhr, 23. Erie, 24. Parobe, 25. Birend, 26. Yngone, 27. Rade, 28. Trena, 29. Wille, — bi | Samel, 30. Kraler, 31. Chonit, 32. Zeir, 33. Sara, 34. Searus, 35. Verthe, 36. Wre, 37. Nat, 38. Vau, 39. Nix, 40. Hal, 41. Statur, 42. Brochen, 43. Sae, 44. Kym, 45. Tantal, 46. Riech, 47. Spelt, 48. Wier, 49. Dina, 50. Wre. Mörselbrunnen: Der das Jarche kann, der soll es wesen, Der das Rechte will, der laßt es können Und ein jeder kann's, Der ist bescheiden, Schmeißt jedes Wundt zu sein im seinen... Braum selbster Deum auch von oben. Aber alle laßt es sich nicht selber, bi von Goethe. Silberrätsel: Naber dir nur, was in die, 1. Erlon, 2. Humber, 3. Schodon, 4. Jaranthure, 5. Gurtiphe, 6. Ruffin, 7. Karmin, 8. Jiland, 9. Kierp, 10. Riechub, 11. Chertan, 12. G: Rop, — bi — Wadel, 13. Ruffin, 14. Er — erob, Braumet Stang: 1. Sernal — Chera, 2. Hentertel: 1. Rilla, 2. Nebel, 3. Dork, 4. Jerna, 5. Ubra, 6. Erlon, 7. Sear, 8. Trof, 9. Grah, 10. Nand, 11. Ralat, — Probe Chera — Gadel Rier, Sonderbares Nehegerm pfl: Slawer, Nicht ist ja Islegen: Jinnak.





Altensteig.  
**Die staatliche Weinstener gefallen!  
 Gelegenheitskauf in Flaschenweine!**

1921er Weißwein, Blattensee, 7/8 Liter	Mk. 1.10
1921er Weißwein, St. Martin	" " 1.30
1924er Rot, Königsbacher	" " - .90
1924er Rot, Dürkheimer	" " 1.—
Malaga, dunkel	" " 1.50
Malaga, Gold	" " 2.—
Malaga, Gold, 1/2 Flasche	Mk. 1.—, Mk. 1.25

Flaschenpfand 25 Pf.

**Chr. Burghard jr.**



**Jetzt ist es Zeit,**

daß Sie Ihr Rad  
**emailieren und vernickeln lassen.**

Rahmenbrüche jeder Art, umbauen, emailieren und vernickeln werden prompt und billig ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile.

1 Rad zu emailieren und vernickeln kostet Mk. 20.— Händler mit Ausweis üblichen Rabatt.

**W. Mettler, Höfen b. Wildbad,**

Telefon Nr. 11.  
 Email- und Vernicklungsanstalt.

Bringe ab Montag früh im Gasthaus zum Hirsch in Czatal einen großen Transport Oberländer und Hohenloher

**Milch- u. Käufer-  
 Schweine**



(Schwarzschweine) zum Verkauf. Die Tiere stammen aus seuchenfreier Gegend und kommen aus den besten Zucht-Gebieten Württembergs. Abnehmer größerer Partien werden dieselben mittels Lastauto frei ins Haus geliefert.

**Wilhelm Wanner, Holzgerlingen**  
 Tel. 18 D.-K. Böblingen

Neueste  
 Mode-  
 Schöpfungen

**DAMEN  
 KONFEKTION**

„Richtige Auswahl zu richtigen Preisen“  
**Hermann Hengstler, Plochingen**

**Altensteig.**

- Saat-Hanf
- „ Fein
- „ Widien
- „ Erbsen
- „ Runkeln
- „ Rüben
- „ Luzerne
- „ Klee

- Grassamen
- Futterlein
- Feinschrot
- Futterkalk
- Wasserglas
- Nest-Eier
- Gartensamen
- Stangenbohnen
- Gusch-Bohnen
- Steck-Zwiebel
- Speise-Zwiebel

billigt bei

*F. H. Richter*

**Stelle-Gesuch.**

**Züchtiger Knecht**

20 Jahre alt, sucht bis 1. Mai Stelle in Landwirtschaft oder als Pferdnecht. Näheres in der Expedition.

Ich suche einen

**Burschen**

nicht unter 20 Jahren, der melken und mähen kann, für den Stall (1 Pferd, 1 Kuh), Garten und Haus.

Angebote mit Zeugnissen an **Forstmeister Gang, Neuenbürg a. Euz.**

Eghausen.

**Mädchen**

für Haus und zur Beihilfe in der Landwirtschaft gesucht. Eintritt Anfang Mai.

Schill, zum Waldhorn.

Altensteig.

Ein tüchtiges

**Mädchen**

für Haus- und Landwirtschaft findet sofort Stelle bei Dieterle z. Sterz.

Walddorf.

Eine junge

**Milch- und  
 Schaffel**

verkauft **Christian Braun.**

Eitmannsweller.

Sehe eine starke

**Kalb**

mit schönem Kuh-Kalb dem Verkauf aus **M. Waldelich, Bauer.**

**12927  
 Hebammen - Urteile**

„Über unsere Überzeugung kann ich mich nicht äußern, daß das Aufheben des Malzkaffees ein vorzügliches Hilfsmittel und billiges Getränk ist, das dem Körper aufsergewöhnliche Wirkungen hervorruft und daher die Gesundheit und die Lebensdauer besonders günstig ist.“

„Wir empfehlen im besonderen die Aufheben des Malzkaffees, weil es von den Ärzten schon empfohlen, gut vertragen wird und weil wir ihm einen günstigen Einfluss auf die Milchbildung zuschreiben.“

„Ein kleines Kind, das meistens keine Milch auf die Brust nicht annehmen will, ist durch das Aufheben des Malzkaffees mit Milch versorgt.“

Ähnlich lauten 12927 Gutachten von Hebammen und erfahrenen Frauen über **KATHREINERS MALZKAFFEE** das Getränk der Millionen.

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Empfehle:

- 1a Spezial Mullmehl**
- Brotmehl, Futtermehl, Brennmalz
- Maiszuckermehl, Leinmehl
- Corfmelasse, Futtergerste,
- Gerstenschrot,
- 1a Plata-Hafer, Plata-Mais
- und Maismehl

Ferner bringe mein

**Weinlager**

in empfehlende Erinnerung.



**M. Schnierle, Altensteig.**

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft eingetr. Genossenschaft m. b. H. Altensteig, Nagold und Umgebung.

Wir empfehlen ab Lagerhaus Altensteig und Nagold (Heinrich Mayer, Landwirt).

- Kalkstickstoff — Kalnit
- Kalkammoniumsulfat — Kalisulfat
- Superphosphat — Thomasmehl
- Vegetal — Kalisalz
- Harnstoff

NB. Ammoniak, Natronsalpeter und Hederichsalz trifft in den nächsten Tagen wieder ein und werden hierauf noch Bestimmungen entgegen genommen.

Tel. 85 Geschäftsstelle.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, eingetr. G. m. b. H. Altensteig, Nagold u. Umg.

**Für Pferdebesitzer!**

Zur Zeit sind wir in der Lage, einen Posten

**1a. Pferde- (Kleie) Melasse**

zu sehr günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen abzugeben.

Tel. 85. Geschäftsstelle.

Egenhausen.

Ein 18 Monate altes

**Rind**



verkauft

Hammer, Wagner.

Spielberg.

Zwei hochträgliche

**Zucht-  
 kalbinnen**

im Herdbuch eingetragen, steht dem Verkauf aus

Immanuel Grieshaber.

Altensteig.

Einen gut erhaltenen

**Rindertwagen**

verkauft im Auftrag.

Ph. Ottmar,

Sattler.



**NW&K  
 WOLLGARNE**

**Dreilaufwolle**

Das ist die beste Wolle für alle Arten moderner Handarbeiten. Daselbst erhältlich bei Wollhändler Hermann Hengstler, Plochingen. Hermann Hengstler, Plochingen. Hermann Hengstler, Plochingen.

